

*Ekkehard von Knorring*

## Parforcejagd nicht bei Lindner. Entdeckung und neue Fragen

**Z**u einem der wichtigsten Nachschlagewerke des Jagdliteratur-Interessierten und insbesondere des Sammlers bei der genauen Titeluordnung zählt nach wie vor die Bibliografie von Kurt Lindner.<sup>1</sup> Sie ist das Ergebnis einer – nach eigenen Angaben – zwölfjährigen Forschertätigkeit des Verfassers und beschreibt die mit Akribie und jeweils einem Standortnachweis zusammengetragenen Titel der deutschen und niederländischen Jagdliteratur bis 1850, das heißt bis zur bürgerlichen Revolution mit der Abschaffung des adeligen Jagdregals und der Bindung des Jagdrechts beziehungsweise des Jagdausübungsrechts an das Grundeigentum. Wie jede Bibliografie musste jedoch auch die Lindner'sche Bibliografie zwangsläufig Lücken aufweisen, die nach ihrem Erscheinen dann auch tatsächlich sichtbar wurden und sich zum Beispiel

in bisher unbekanntem Titeln, Titelabweichungen oder Abweichungen in der Kollationierung zeigten und dementsprechend auf eine relative Seltenheit der betreffenden Titel schließen ließen. So vermag die Bemerkung »Nicht bei Lindner« auch heute noch Sammler zu elektrisieren, bisweilen aber auch jede ökonomische Vorsicht vergessen zu lassen.

Es verwundert nicht, dass sich schon früh in Sammlerkreisen der Wunsch regte, die zunehmend bekannten Lücken in der Lindner'schen Bibliografie zu schließen. Aus dem Wunsch wurde ein organisiertes Projekt, nämlich durch gezielte Suche nach Sammlungsexemplaren und durch deren genaue Erfassung Lindner zu ergänzen und das Ergebnis zu veröffentlichen. Das Projekt ist noch nicht abgeschlossen, aber auf gutem Weg. Den Weg bereitete aber zunächst Rolf Schlenker mit der Veröffentlichung seiner einzigartigen Bibliografie der vogelkundlichen Literatur<sup>2</sup>, die auch wichtige Ergänzungen zum speziellen Jagdgebiet des Vogelfangs erbrachte. Auch Rolf Schlenkers anschließend mit unermüdlichem Elan und großer Genauigkeit zusammengetragene Bibliografie der Fisch- und Fischereiliteratur<sup>3</sup> zeigte einige Ergänzungen zu Lindner bei Sammelwerken, die neben der Jagd auch den Fischfang behandeln.

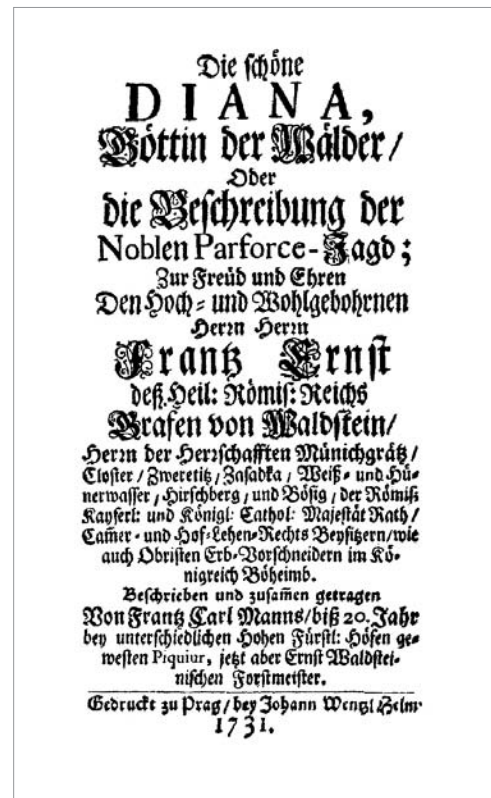
Im Folgenden soll über einen Jagdtitel bestehend aus zwei Einzeltiteln berichtet werden, der Lindner unbekannt geblieben ist und auch in keiner anderen Bibliografie genannt wird. Ein Exemplar des Titels gelangte 1993 unter kuriosen Begleitumständen über den Antiquariatshandel in die Sammlung Bibliotheca Venatoria E. v. K. des Verfassers.<sup>4</sup> Bisher ist nur der Standort eines weiteren Exemplars in der Österreichischen Nationalbibliothek (Signatur: BE.4.S.72.) bekannt.

Der Gesamttitel befasst sich mit der Parforcejagd, vor allem mit der Parforcejagd auf Hasen, und ist einem Mitglied des hohen böhmischen Adels, nämlich Franz Ernst Hermann (František Arnošt Heřman) Graf von Waldstein (1706–1748), gewidmet beziehungsweise angeblich sogar von ihm verfasst worden. Der erste

Einzeltitle, der als Hauptschrift zu gelten hat, lautet: ›Die schöne DIANA, Göttin der Wälder / Oder die Beschreibung der Noblen Parforce-Jagd...‹. Er wurde 1731 bei Johann Wentzl Helm in Prag gedruckt und bezeichnet als Verfasser Franz Carl Manns, Forstmeister in Diensten des Grafen Waldstein. Der zweite, beigegebundene Einzeltitle lautet: ›Ein Anderes Buch Vornehmste Medicinalia vor die Hunde...‹. Er enthält ergänzende und vertiefende Rezepte gegen die verschiedenartigsten Krankheiten der Jagdhunde und zielt wohl insbesondere auch auf die zur Parforcejagd eingesetzten Hunde. Als Erscheinungsjahr wird wiederum 1731 angegeben und als Drucker dürfte ebenfalls wieder Johann Wentzl Helm in Prag zu gelten haben. Als angeblicher Verfasser wird Graf Waldstein genannt.

Der Verfasser des ersten Titels (im Folgenden kurz ›Parforcejagd 1731‹) schildert detailliert mit dem großen Sachverstand eines erfahrenen Praktikers in einer geschliffenen Sprache alle Aspekte der Parforcejagd, insbesondere der Parforcejagd auf Hasen, die zu Beginn des 18. Jahrhunderts unter französischem Einfluss im deutschsprachigen Raum in Mode kam. Bei der Parforcejagd (aus dem Französischen *par force* = mit Gewalt) wurde im Unterschied zur Hetzjagd, die auch als ›deutsche Jagd‹ bezeichnet wurde, das Wild bis zur Erschöpfung durch entsprechend abgerichtete Hunde in Begleitung berittener Jäger (Piqueure) gejagt und gestellt und dann meist durch die herbeigerufene Herrschaft erlegt. Entgegen der Hetzjagd mit schnell jagenden Hunden waren die Hunde der Parforcejagd dem Wild an Schnelligkeit unterlegen, aber bei dessen Verfolgung von großer Ausdauer. Die Parforcejagd galt als Krönung der Jagdmethoden und dementsprechend als ›noble Passion‹. Aufgrund ihres enormen Aufwands an Jagdpersonal, Jagdpferden und Hundemeuten, wie aber auch eines notwendigerweise großen Jagdterrains, konnte die Parforcejagd nur von finanzstarken Adelshäusern betrieben werden.<sup>5</sup> Personell war eine Parforcejagd normalerweise mit einem Jagddirektor, einem Oberjäger, mehreren Piqueuren und einer verhältnismäßig großen

Zahl an Parforcehornbläsern ausgestattet. Letztere verfügten über jeweils nur zwei, das übrige Personal über jeweils fünf Pferde zum Wechseln. Eine volle Hundemeute musste mit circa 120 Hunden, vornehmlich Bracken, angesetzt werden. Aber auch ein Tierarzt, Stallbedienstete, Hundewärter und Bereiter mussten zur Verfügung stehen. Auch wenn Einsparungen durch Verknüpfung von Personalfunktionen und je nach der Gästezahl möglich waren, so verblieb



dennoch ein erheblicher Aufwand, der letztlich zur Abschaffung der Parforcejagd führte. An deren Stelle trat in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts zunehmend die Schlepjjagd, bei der die Reitkunst in den Vordergrund trat und mit einer Hundemeute ein bereits erlegtes und geschlepptes Jagdtier (zum Beispiel ein Fuchs oder Hase) verfolgt wurde.<sup>6</sup> Die Parforcejagd auf lebendes Wild wurde in Deutschland mit dem Reichsjagdgesetz von 1934 endgültig abgeschafft.

Gejagt wurde bei der Parforcejagd auf alle Wildarten, mit Ausnahme von Reh- und Damwild, die aufgrund ihrer geringen Ausdauer nicht in Betracht kamen. Besondere Wertschätzung genoss die Parforcejagd auf den Rothirsch. Sie war allerdings mit dem größten Aufwand verbunden. Am häufigsten war daher die Parforcejagd auf Schwarzwild anzutreffen, die sich auch kleinere Adelshäuser leisten konnten. Die Parforcejagd auf Füchse war eine typisch englische Jagdart, aber gelegentlich auch auf deutschem Boden anzutreffen, so zum Beispiel auf dem Gut Ivenack in Mecklenburg von Albrecht Joachim von Maltzahn, Graf von Plessen (auch: Pless) (1762–1828). Die aufgrund der Schnelligkeit und Ausdauer des Wildes schwierigste und anspruchsvollste Parforcejagd war die Jagd auf Wölfe und Hasen, wobei letztere aufgrund des größeren Wildbestands naturgemäß am häufigsten vorkam. Sie war aber auch die weitaus schwierigste Jagdform, da der Hase sich meist weit vor der Hundemeute befand und es verstand, durch abrupte Richtungswechsel die Verfolger zu irritieren. Sie war insbesondere bei großen Gutsbesitzern beliebt, so zum Beispiel noch 1807 auf dem Gut Boitzenburg von Friedrich Wilhelm Abraham Graf Arnim (1767–1812) in der Uckermark. Auch die böhmischen Grafen Waldstein dürften passionierte Anhänger dieser Jagdform gewesen sein.

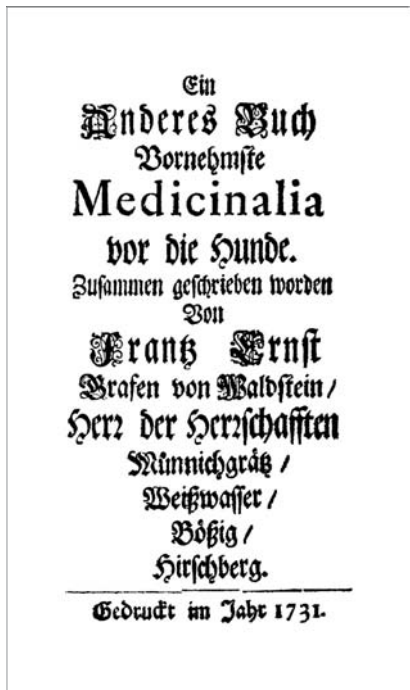
Einen Überblick über den Inhalt der ›Parforcejagd 1731‹ vermittelt die folgende Zusammenstellung der Kapitelüberschriften:

»Das Erste Capitel. HJerrinnen wird behauptet: Erstlich / daß die Parforce-Jagt allen anderen Jagten vorzuziehen seye ...«, »Das Anderte Capitel. Von deß Haasens-Natur und Eigenschafften, auch, wie ein Haß von einer Häsın zu unterscheiden«, »Das Dritte Capitel. Von Arglistigkeiten deß Haasens«, »Das Vierte Capitel. Zu was der Haas nach seinen Todt zu gebrauchen«, »Das Fünffte Capitel. Von dem Ursprung der Chien-Courants in Evropa«, »Das Sechste Capitel. Wie ein Jagt-Hund zur Haasen Parforce-Jagt gemacht seyn solle, auch welche Farben der Hund zu erwählen«, »Das Siebente Capitel. Lista der Frantzösischen Nahmen, so bey denen Chinscouranten gebräuchlich seyn ... Lista der Englischen Chienscourant Nahmen«, »Das Achte Capitel. Wie sich wegen der Hund-Zucht zu verhalten«, »Das Neunte Capitel. Wie ein Jäger-Hauß /

vor die Haasen Parforce-Jagt solle gebauet werden«, »Das Zehende Capitel. Von Nahrung und Wartung alt- und jungen Hund, auch was sonsten in einem Parforce Jäger-Hauß zu beobachten«, »Das Eyllffte Capitel. Was vor Witterung in der Haasen-Jagt nicht tauglich, und den Hunden den Geruch niehmt«, »Das Zwölffte Capitel. Wie ein Piqueur beschaffen seyn solle«, »Das Dreyzehende Capitel. Wie ein jeder Reuter bey der Parforce-Jagt equipiret seyn solle«, »Das Vierzehende Capitel. Wie das darzu gehörige Pferd beschaffen seyn soll«, »Das Funffzehende Capitel. Wie die Equipage deß Pferdes eingerichtet seyn solle«, »Das Sechzehende Capitel. Wie sich der Jäger im Blasen deß Horns, wie auch im Zusprechen der Hunde, und noch anderen die Jagt angehenden zu verhalten«, »Das Siebenzehende Capitel. Wie der Jäger / wann er einen Haasen mit der Meute auffsuchen will, sich zu verhalten«, »Das Achtzehende Capitel. Was zu beobachten / wann ein Haas nicht mit Hunden, sondern mit reutenden Leuthen aufgesucht solle werden«, »Das Neunzehende Capitel. Was zu thun in wählenden Jagen«, »Das Zwanzigste Capitel. Was zu thun / wann die Hund deß Haasens Fährten verlohren«, »Das Ein und Zwanzigste Capitel. Was zu beobachten / wann die Hunde deß Haasens Fährten wieder gefunden, oder denselben wieder auffgesprengt haben«, »Das Zwey und Zwanzigste Capitel. Was zu beobachten / wann der Haas zu seinem Ende nahet, und fast nicht mehr lauffen kan«, »Das Drey und Zwanzigste Capitel. Was bey der Cure, das ist / wann man den Hunden den Haasen zu genießen giebt, zu thun«, »Das Vier und Zwanzigste Capitel. Wie man die Parforce-Hund anschreyen, und ihnen zuruffen solle, was vor Frantzösische Termini bey solcher Jagt gebraucht werden, und was sie auff Teutsch bedeuten thun«, »Das Fünff und Zwanzigste Capitel. Was alles zur Chienscourant-Jagt, und zwar das nöthigste, erfordert wird«, »Das Sechs und Zwanzigste Capitel. Folgen noch einige Anmerckungen«, »Das Sieben und Zwanzigste Capitel. Von Kranckheiten der Hunde, und allerley Recepten wider dieselbe«, »Beschreibung Der schönen Schwein-Hetz / so Anno 1715. zu Weinsdorff in Sachsen ...«, »Das Ceremoniel bey der Curee deß forcirten Hirschen habe zu Wermsdorff bey Ihro Durchl: dem Fürsten von Fürstenberg also machen sehen 1715«, »Wie man das Weydmesser außtheilen solle«, »Notata«, »Termini, so bey Außführung deß Leit-Hund gebräuchlich«, »Termini bey dem Auerhann«, »Remarque«, »Das Rechtmässige Lob derer kleinen, weisen, zwey Spannen lang / eine Spanne hoch / mit Semmel-Farben Ohren behängt / und in 30. Stucken bestehenden Chiens-Courants; mit welche kürztlich ... Ein starcker Zehen Endigter Hirsch ... zu aller Anwesenden Hohen Contento bißen 3. viertelstund la mort gemacht worde« (es folgt ein Jagdlied in 14 Strophen mit Noten).

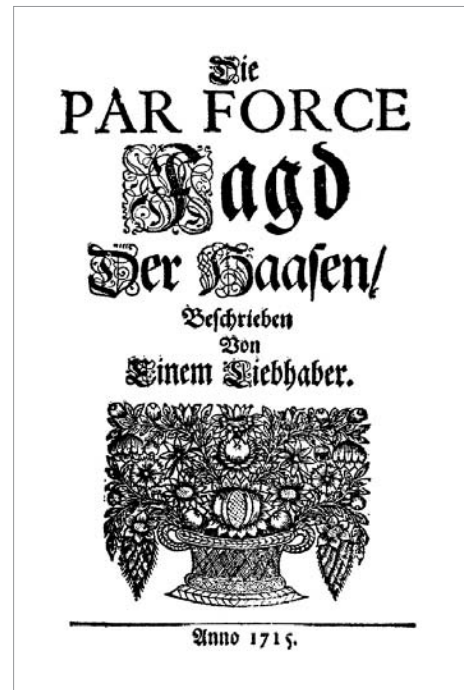
Der beigegebundene eigenständige zweite Titel, der sich ausschließlich und viel ausführlicher als im 27. Kapitel des ersten Titels mit den





Krankheiten der Hunde und deren Behandlung befasst (im Folgenden kurz ›Medicinalia 1731‹), dürfte wohl nicht ohne die Hauptschrift zum Verkauf gelangt sein, sofern ein Verkauf überhaupt beabsichtigt war. Er zeugt von einem beachtlichen veterinärmedizinischen Sachverstand ihres Verfassers, angeblich Graf Waldstein höchstpersönlich. An seiner Autorschaft bestehen jedoch insofern Zweifel, als angesichts der damaligen Gesellschaftsstruktur wenig für die Annahme spricht, dass ein Mitglied des hohen böhmischen Adels sich zu einer eher zweitrangigen Mitautorschaft in einem Werk bereit erklärt haben soll, das ein ihm unterstellter Forstmeister ihm zu Ehren verfasste. Sollte sie jedoch zutreffen, so würde sie auf ein vertrauensvolles und persönliches Verhältnis zwischen Jagdherrn und Jagdbedienstetem schließen lassen.

Auch wenn die Parforcejagd in allen umfassenden Jagdlehrbüchern des 17. und 18. Jahrhunderts mehr oder weniger ausführlich als Jagdmethode beschrieben wurde, so waren spezielle Veröffentlichungen zur Parforcejagd, geschweige denn zur Parforcejagd auf nur eine Wildart, eher selten anzutreffen. Eine dies-



bezügliche Ausnahme stellt die Abhandlung über die Parforcejagd der Hasen dar, die zuerst 1715 und dann in einer zweiten Auflage 1751 ohne Verfasserangabe erschien.<sup>7</sup> Der Titel der Erstausgabe lautet: ›Die PAR FORCE Jagd DER HAASEN / Beschrieben Von Einem Liebhaber. Anno 1715‹. Ein Exemplar dieser Erstausgabe gelangte 1998, also fünf Jahre nach dem erstgenannten Titel, ebenfalls in die Sammlung Bibliotheca Venatoria E. v. K. des Verfassers (Knorring 198). Bei der Kollationierung und genaueren Sichtung und Beschreibung des Titels (im Folgenden kurz ›Parforcejagd 1715‹) zur Aufnahme in den Sammlungskatalog, der sich bereits in Vorbereitung befand, fielen zwar einige handschriftliche Randanmerkungen auf, denen aber keine besondere Bedeutung beigemessen wurde. Erst nach Erscheinen des Sammlungskatalogs im Jahr 2006 (Knorring) und in Vorbereitung eines Vortrags im Jagdschloss Kranichstein im April 2007, in dem eigentlich nur über den erstgenannten Titel berichtet werden sollte, kam es zu einer Entdeckung, die zu weiteren Recherchen anregte und neue Einsichten vermittelte, aber letztlich auch ungeklärte Fragen hinterließ.

Ein genauerer Textvergleich der ›Parforcejagd 1715‹ mit der ›Parforcejagd 1731‹ zeigt zunächst, dass in der ›Parforcejagd 1731‹ mit der »Vor-Rede von der Jagd« auf dem zweiten Blatt beginnend bis zum Ende des 23. Kapitels S. 122 der Text bis auf geringe Abweichungen wortgleich mit der ›Parforcejagd 1715‹ ist. Obwohl es zur damaligen Zeit keineswegs ungewöhnlich war, dass Jagdautoren sich textlich eng an große Jagdkompendien wie zum Beispiel die Werke von Du Fouilloux<sup>8</sup>, Flemming (Knorring 373), Tüntzer (Knorring 1148) oder auch Döbel (Knorring 220) anlehnten, so fällt doch die große Anlehnung an die ›Parforcejagd 1715‹ auf, die einem Plagiat nahe kommt. Auffällig aber ist eine noch ganz andere Entdeckung. Sie geht von den handschriftlichen Marginalien in der ›Parforcejagd 1715‹ aus. Es handelt sich nämlich um inhaltliche Korrekturen, die vollständig in die ›Parforcejagd 1731‹ übernommen wurden. Dies soll an drei Beispielen verdeutlicht werden:

In der ›Parforcejagd 1715‹ wird auf S. 17 von »Fahr- und Fuhrwegen« gesprochen, die handschriftlich in »Fahr- und Fußwegen« korrigiert wurden und dann im Druck der ›Parforcejagd 1731‹ auf S. 14 als »Fahr- und Fußweegen« auftauchen, wobei das gedoppelte »e« wohl der geänderten Orthografie zuzuschreiben ist.



Ähnlich verhält es sich mit der handschriftlichen Ergänzung »unter die Hund« auf S. 107 in der ›Parforcejagd 1715‹, die als »unter die Hunde« in den Druck der ›Parforcejagd 1731‹ auf S. 120 übernommen wurde. Das letzte Beispiel zeigt, dass der Begriff »lauffend« in Verbindung mit einer Hündin auf S. 30 der ›Parforcejagd 1715‹ handschriftlich in »läuffig« korrigiert und dann in den Druck der ›Parforcejagd 1731‹ auf S. 45 übernommen wurde.

Mit dem letzten Beispiel für die Übernahme handschriftlich korrigierter Textstellen in den Druck 1731 lässt sich auch zeigen, dass mit den Korrekturen keineswegs die Beseitigung von Druckfehlern, sondern eine sprachliche Neuformulierung beabsichtigt war. Dies wird deutlich, wenn ein weiterer Titel zur Parforcejagd (im Folgenden kurz ›Parforcejagd 1848‹) hinzugezogen wird, den Lindner nur als Teil eines anderen Titels, aber nicht als Separatdruck daraus nennt. Er gelangte 2005 in die Sammlung Bibliotheca Venatoria E. v. K. (Knorring 1073). Es handelt sich um einen 1848 erschienenen Beitrag, der bezüglich der Schilderung der Hasenparforcejagd nahezu wortgleich mit der ›Parforcejagd 1715‹ ist. Lindner (nach Lindner 11.0495.02) bemerkt dazu: »Den gesamten Text unter Ausschluß des VIII. Kapitels von den Krankheiten der Hunde veröffentlichte der herzoglich braunschweigische Kavallerie-Leutnant von Schorlemmer nach einem ihm in die Hände gekommenen Manuskript aus dem Jahre 1711 im achten Jahrgang des von G. von Schultes und J. C. L. Schultze herausgegebenen Neuen Taschenbuchs für Natur-, Forst- und Jagdfreunde, Weimar 1848, 279-330. Er fügte hinzu: ›Ich bedauere nur, daß meine eifrigsten Bemühungen zur Entdeckung des Verfassers fruchtlos geblieben sind.‹ Der Zusammenhang mit dem wortgleichen Druck vom Jahre 1715 wurde von ihm nicht erkannt.«<sup>9</sup>

Auf S. 18 der ›Parforcejagd 1848‹ wird in Verbindung mit einer Hündin der Begriff »laufend« benutzt, wie auf S. 30 in der ›Parforcejagd 1715‹. Auch sonst ist der Text nahezu gleich. Dies zeigt zudem, dass das »Manuskript

aus dem Jahre 1711«, von dem der Verfasser v. Schorlemmer spricht und das als verschollen gilt, auch der ›Parforcejagd 1715‹ zugrunde gelegen haben muss. Über deren Verfasser ist bislang immer noch nichts bekannt. Nicht auszuschließen, aber eher unwahrscheinlich dürfte sein, dass F. C. Manns als Verfasser der ›Parforcejagd 1731‹ auch Verfasser des Manuskripts von 1711 beziehungsweise der ›Parforcejagd 1715‹ ist. Der Titel zur ›Parforcejagd 1731‹ vermerkt zwar, dass Manns »biß 20. Jahr«, also wohl zwanzig Jahre lang, an unterschiedlichen fürstlichen Höfen als Piqueur angestellt war und demnach sicherlich die Möglichkeit gehabt hätte, ein Werk zur Parforcejagd zu entwerfen und zu veröffentlichen. Aber warum hätte er 16 Jahre nach Erscheinen der ›Parforcejagd 1715‹ noch einmal den gleichen Titel mit leichten Abwandlungen und Ergänzungen zu Ehren seines neuen Arbeitgebers Graf Waldstein herausgeben sollen? Wahrscheinlicher dürfte sein, dass sich Manns bei der Niederschrift seines Werks eines Exemplars der ›Parforcejagd 1715‹ bediente und vielleicht mit eigenen Korrekturanmerkungen versah. Sollten die Korrekturanmerkungen von seiner Hand stammen, so kann es nur als glückliche Fügung bezeichnet werden, dass sein Handexemplar der ›Parforcejagd 1715‹ und ein Exemplar seines eigenen Werks der ›Parforcejagd 1731‹ in der Bibliotheca Venatoria E. v. K. zusammengeführt wurden – eine besondere Form von Waidmannsheil!

*Überarbeitete und wesentlich ergänzte Fassung eines Vortrags, der anlässlich eine Treffens von Jagdliteratur-Sammlern am 24./25. April 2007 im Jagdschloss Kranichstein gehalten wurde. Das Treffen wurde von Rolf Schlenker organisiert. Dieser Beitrag ist Rolf Schlenker zum 75. Geburtstag gewidmet.*

## Anmerkungen

- 1 Kurt Lindner: Bibliographie der deutschen und der niederländischen Jagdliteratur von 1480 bis 1850. Berlin – New York 1976.
- 2 Rolf Schlenker: Bibliographie der deutschen vogelkundlichen Literatur von 1480-1850. Stuttgart 2004.

Vgl. die Rez. von Carl-Ernst Kohlhauser: Deutsche Bücher zur Vogelkunde und Gartenkunst. Zwei Bibliographien. In: AdA NF 4 (2006) S. 400–402.

- 3 Rolf Schlenker: Bibliographie der deutschen Fisch- und Fischereiliteratur von 1498 bis 1850. Stuttgart 2009. Vgl. die Rez. von Herbert Schauer. In: AdA NF 9 (2011) S. 46–48.
- 4 Vgl. Ekkehard von Knorring: Alte deutsche Jagdliteratur des 16.–19. Jahrhunderts. Ein Beitrag zur Jagdbibliographie. Augsburg 2006, Nr. 793 (Knorring 793).
- 5 Eine umfassende Beschreibung der Geschichte der Parforcejagd in Sachsen zu Ende des 17. bis Mitte des 18. Jahrhunderts unter August II. (der Starke) (1670–1733) und August III. (1696–1763) auf der Grundlage eines intensiven Quellenstudiums und mit detaillierten Informationen zur Jagdausübung und zu Persönlichkeiten im jagdlichen Umfeld vermittelt die Veröffentlichung eines Kammerherrn von König Johann von Sachsen, Friedrich August Freiherr v. Ô-Byrn (Friedrich August Freiherr von Ô-Byrn: Die Parforcejagd zu Wernsdorf und Hubertusburg. Dresden 1879; vgl. Knorring 888).
- 6 Zur Schleppjagd vgl. z. B.: Adam S. L. H. von Heydebrand und der Lasa: Die Schleppjagd und ihre Bedeutung für die Arme. Eine Anleitung zur Haltung und Führung einer Schleppmeute. 2. Auflage. Berlin 1877.
- 7 Lindner 11.0495.01, 11.0495.02. Lindner zur Erstausgabe 1715: »Ungemein seltene Abhandlung ohne Drucker und Druckort eines anonymen guten Sachkenners der Parforcejagd auf Hasen. Diese Jagdart erfreute sich seit Beginn des 18. Jahrhunderts wachsender Beliebtheit in Deutschland, war aber stark vom französischen Vorbild beeinflusst. Alle Kommandos und Zurufe erfolgten in französischer Sprache.« Thiébaud (Jules Thiébaud: Bibliographie des ouvrages français sur la chasse. Paris 1934) gibt für die zweite Auflage Kulmbach als Erscheinungsort an und nennt auch eine von de Salnove überarbeitete französische Ausgabe dieser Auflage, die 1752 ebenfalls in Kulmbach erschien und von Thiébaud als Privatdruck für den Hof von Brandenburg-Kulmbach in geringer Auflagenhöhe von größter Seltenheit bezeichnet wird (Thiébaud 905/906). In einer norddeutschen Privatsammlung befindet sich außerdem eine bibliografisch bisher nicht erfasste Titelausgabe der zweiten Auflage, die in Bayreuth bei Friedrich Elias Dietzel (1754?) mit einer Titel vignette von Köppel gedruckt wurde und wohl als Privatdruck für den Hof Brandenburg-Bayreuth gedacht war.
- 8 So lässt z. B. auch der Text der ›Parforcejagd 1715‹ bei der Beschreibung des Hasen (S. 16 ff.) inhaltliche Übereinstimmungen mit dem diesbezüglichen Text (S. 69 ff.) im frühen Jagdwerk von Du Fouilloux (New Jägerbuch ... Straßburg 1590; vgl. Knorring 329) erkennen.
- 9 Der Verfasser lässt sich aufgrund der Information auf dem Einbandtitel näher bestimmen. Es handelt sich um Clemens Freiherr von Schorlem(m)er. Im Gegensatz zu seinen drei Brüdern begründete er keine eigenständige Linie der Freiherrn von Schorlem(m)er. Es ist lediglich bekannt, dass er 1816 geboren wurde und herzoglich braunschweigischer Rittmeister und Escadronchef im Husaren-Regiment war.